

825 Letzter Gruss aus der Mauer.

(Ein Krimi aus Kloten)

Aufgeregt hat sich der Äntsch ja schon, als ihm das geplante Bauprojekt genau neben seiner Wohnung per Brief und Situationsplan vom Pöstler in den Briefkasten gelegt wurde. Auch seine Nachbarn murrten heftig in den Bart hinein (sofern vorhanden). Aber viele Treppengespräche zeigten bald: „Machen kann man sowieso nix, also nützt Einsprache auch nix!“

Wenn der Äntsch aber gewusst hätte, was er heute weiss, dann hätte man dem lieben Bruno Bertaggi mit einer Einsprache wahrscheinlich das Leben retten können. Aber so nahm das Schicksal wegen des vielen Kopfschüttelns vom Äntsch und seinen Mitbewohnern und gemeinsamer, ergebener Lethargie gegen den geplanten Bau nichts zu unternehmen, seinen Lauf.

Es erfolgte die öffentliche Ausschreibung des Projektes.

Das Resultat: Schulterzucken am Rätchengässli!!!

Es wurden die Profilstangen eingepflanzt zur Sichtbarmachung der Dachschrägen.

Resultat: Schulterzucken am Rätchengässli !!!

Erstaunen erzeugte nur, dass jetzt sogar genau unter der Anflugschneise ein Giebeldach bewilligt wurde, obwohl die meisten bisherigen Neubauten vorsorglich mit Flachdach gebaut wurden. Offensichtlich war man der Meinung, dass zukünftig keiner der landenden Clipper nachts die Ackerstrasse mit der Piste 28 verwechseln würde. Oder der Architekt hat einfach gedacht, dass die Lüftungsventilatoren, aufgepflanzt auf den erwähnten Flachdächern, ja eine ruhige Notlandung auf diesen auch behindern würden.

Weil warum auch immer grundsätzlichen Überlegungen fehlten, fuhren die ersten Baumaschinen kurz darauf vor. Ganz grosse Kaliber wie jedem ersichtlich wurde! Man wollte scheinbar möglichst schnell Fakten schaffen, bevor die Nachbarn erkennen konnten, dass leichtfertiges Schulterzucken der Anwohner tödlich sein könnte. Aber dann hätte der Äntsch ja diesen Krimi nicht schreiben....., sie lieber Leser ihn nicht lesen und gelegentlich leicht erschauern..... und der Äntsch beim Schreiben keinen Spass haben können.

So nahm das Schicksal des Bruno Bertaggi unweigerlich seinen Lauf.

Haken wir wieder ein in dem Moment, als sich an der Kreuzung Ackerstrasse - Rätchengässli ein richtiges Verkehrschaos anbahnte. Denn nach Baustellenwagen und einem Lastwagen mit 2-3 Kleinbaggern, fuhr zu guter Letzt ein riesiger Tiefgänger mit einem CAT 330F – Bagger auf der Ladebrücke vor. Der

Tiefgänger versperrte für die Entladeaktion die Bushaltestelle zwischen den Häusern während 15 Minuten. Erstaunlicherweise gab es keinen Zoff zwischen dem Linienbus-Chauffeur und dem Fahrer des Transporters. Der Bus-Chauffeur des 733ers stand sichtlich ratlos auf der Haltestelle und fügte sich dem Schicksal. Obwohl der Äntsch ziemlich gute Ohren hat (früher!) hörte er keinen Protest von den Passagieren, die aber doch sichtlich verärgert wirkten und schlussendlich genervt den Bus verliessen. Sie werden an diesem Morgen einen späteren Zug nach Zürich genommen haben-müssen!!! Der Busführer jedoch schaute sich den Entladevorgang mit stoischem Interesse an und rauchte ruhig eine Zigarette. Ebenso gelassen wirkte der Fahrer des Lastwagens mit dem Tiefgänger. Er arbeitete konzentriert, löste Halterung um Halterung und bat schlussendlich den Baggerführer, das "grosse Tierchen" zum Plaisierchen der Zuschauer von der Ladebrücke zu fahren. Es fehlte am Schluss nur der Applaus der vielen Zuschauer an den Fenstern und auf der blockierten Strasse. Der Busfahrer bestieg wieder den nun leeren Bus und fuhr von dannen!

Am Nachmittag wurde dann der Hauptakteur dieses Krimis auf die Baustelle gebracht: Ein mit stählernen Raupen ausgerüstetes Ungetüm einer Pfahl- und Bohrmaschine.

Dieses Ungetüm, das uns in den darauf folgenden Tagen ab 7 Uhr morgens bis 17 Uhr abends mit Knirschen, Ächzen und Rattern unterhalten sollte. Aber davon später mehr. Bewundernswert, was dieses Ungetüm leistete. Ebenso bewundernswert wie der verantwortliche Steuermann es verstand, diesem Monster mit feinsten Bewegungen über ein kleines, umgehängtes Pültchen mit kleinen Steuerhebeln (wie Chirurgen bei einer OP) Befehle zu erteilen, die das Ungeheuer klaglos ausführte. Ein riesiger Erdbohrer drillte Löcher in die Erde, umhüllt von Stützrohren mit zirka einem halben Meter Durchmesser. Diese Rohre wurden schlussendlich einbetoniert, was für den Verlauf des Krimis massgeblich war. Nicht zu vergessen die grossen H-förmigen Stahlträger, die am Schluss auch noch eingegossen wurden. Das geplante Mehrfamilienhaus würde gemäss Belehrung eines Mitarbeiters an diesem Gerippe aus Stahlbetonpfählen eingehängt und damit (erdbebensicher?) stabilisiert. Dies zur Information, um das weitere Geschehen nachvollziehen zu können.

Wir Anwohner litten nun während Wochen ziemlich unter dem störenden Baulärm. Zum Glück hielten sich die Bauarbeiter an die Ruhezeiten. In der Nacht wurde nicht gebohrt, jedenfalls bis in jener Nacht, als der Äntsch

morgens um 3 Uhr durch einen auf Stahl fallenden Hammer, oder war es ein Pickel..., oder ein Stemmeisen..., aus seinem verdienten Schlaf gerissen wurde. Ein kleiner Lichtkegel huschte über den Vorhang, so als wollte jemand schauen, ob eine aufgeschreckte Schlafkappe trotz müden Augen ein Fenster geöffnet habe. Und der Äntsch, sowieso ein Leichtschläfer, hatte! Denn draussen auf der Baustelle schlichen sich zwei dunkle Gestalten mit Taschenlampe blitzschnell und leise aus dem Gesichtsfeld in Deckung der riesigen Bohrmaschine. Äntsch tat dasselbe hinter dem Vorhang und harrte dort der Dinge die da kommen sollten. Es blieb lange ruhig. Aber nach zwei Minuten absoluter Stille huschte hinter den stählernen Raupen der Bohrmaschine wieder ein kleiner Lichtkegel einer Taschenlampe hin und her, was darauf hinwies, wer da die Nerven zuerst verloren hatte.

Scheinbar versuchten hier Diebe sich auf der Baustelle mit fremdem Werkzeug kostenlos auszurüsten. Die aufgestellten Schutzgitter schienen jedenfalls nicht von grosser Wirkung zu sein. Äntsch dachte nach, ob er sich jetzt bemerkbar machen, oder darauf warten sollte, was die Kerle im Schilde führten. Er entschied sich für das Zweite! Dies, weil er neben dem mit Stahlrohren ausgefüllten Bohrloch einen Sack liegen sah, der wohl bereits gesammeltes Werkzeug enthielt. Dass er damit völlig falsch lag konnte er zu diesem Zeitpunkt noch nicht wissen.

Nach ungefähr zehn Minuten fühlten sich die beiden dunkeln Gestalten wieder völlig sicher mit ihrem Tun. Sie kamen hinter dem Raupenfahrwerk hervor und stiegen auf die Baumaschine. Der Eine hantierte dann am Einschaltkasten des Ungeheuers. Sein sicheres Vorgehen deutete darauf hin, dass er Kenntnisse zu haben schien von diesem Arbeitsgerät.

Denn plötzlich bewegte sich der grosse Drillbohrer im Stahlrohr des Bohrloches fast lautlos nach oben. Die Bauleute hatten wohl gestern aufgehört zu arbeiten, als ein letztes Stahlrohr gerade ebenerdig versenkt worden war. Der nächtliche Maschinist schwenkte den Bohrer seitlich aus, so dass er mit seiner Taschenlampe durch das Stahlrohr die Tiefe der vor Arbeitsschluss fertig gestellten Bohrung ausloten konnte.

Was aber nun am Bohrloch für die spätere Pfählung ablief stellte Äntsch`s erste Interpretation des nächtlichen Spuks völlig auf den Kopf. Die beiden nächtlichen Akteure ergriffen nämlich den grossen Sack mit dem vermeintlich geklauten Werkzeug, schleppten diesen zur abgeteuften Bohrung und stopften den Sack in die Rohröffnung. Äntsch schüttelte hinter dem Zimmervorhang

ungläubig seinen Kopf. Das passte eindeutig nicht zur Analyse *Werkzeugklau*. Es schien, als hätten die Bauarbeiter gestern vor Arbeitsschluss vergessen, einen wichtigen Zusatz in das Bohrloch einzufüllen. Als dann sogar einer der beiden Nachtgespenster den grossen Drillbohrer wieder über das Bohrloch zurückschwenkte und diesen dann bis auf den Grund hinunter absenkte war für den Äntsch klar, dass die erste Deutung eines Werkzeugdiebstahles nicht den Tatsachen entsprechen konnte, sondern eine zweite, noch unbekannte Variante Gültigkeit haben musste. Schon etwas enttäuscht legte sich der Äntsch wieder ins Bett mit dem Vorsatz, am nächsten Morgen mit den betreffenden Bauarbeitern einige Hänseleien betreffs unvollständig erledigter Pflichten auszutauschen.

Das kurze Gespräch mit dem Bauarbeiter brachte dann aber nicht viel. Der kraushaarige Italiener sprach nur gebrochen Deutsch und schien überdies an einem Gespräch wenig interessiert.

„Baustelle immer klau, nix gut Gitter“ gab er lachend von sich, machte dabei mit der Hand eine eindeutig klau-ähnlich, runde Handbewegung. „Muss arbeiten, sonst Capo mage reklamier!“ Dabei grinste er übers ganze Gesicht. So liess es der Äntsch halt bei dem einen Versuch bewenden in die nächtlichen Ereignisse etwas Licht zu bringen. Er vergass bald was seinen Schlummer in dieser Nacht gestört hatte, dies bis zu jenem Tag, etwa zwei Wochen später, als sich die Ereignisse überstürzten.

Der grosse Bagger CAT 330F hatte seine Effizienz längst unter Beweis gestellt und die ganze Baugrube für die Tiefgarage ausgehoben. Nur noch die grossen Stahlträger mit den Enden der Stahlrohre schauten auf Garagen-Niveau aus der Erde. Man konnte jetzt die Grundplatte betonieren und die Zwischenräume zwischen den grossen H-Profilen ausmauern. Einige Arbeiter waren eben noch mit der Reinigung der Pfählungen beschäftigt, als ein Arbeiter über den ganzen Platz nach dem verantwortlichen Polier schrie: „Chef, komm mal hierher, aber schnell!“ Er winkte wie verrückt, so als hätte er im Untergrund einige Gold-Nuggets gefunden. An dieser Stelle hätte man jedoch eher erwartet auf eine Abfallgrube zu treffen, als auf ergiebige Bodenschätze.

Der Äntsch wollte ausgerechnet zu diesem Zeitpunkt einige Fotos aus dem Schlafzimmer schiessen um den Fortschritt des Baues zu dokumentieren und wurde somit Zeuge des Aufruhrs in der Baugrube. Der Polier eilte umgehend zu dem Betonpfahl mit dem aufgeregten Hilfsarbeiter. Sofort erinnerte sich der

Äntsch wieder an diese bestimmte Stelle, die genau zu der mysteriösen Nachtruhestörung zu passen schien, von damals zwei Wochen früher.

„Das lass ich mir nicht entgehen“ brummte der Äntsch, schloss das Zimmerfenster und rannte....., nein das ist jetzt übertrieben,er stieg seinen inzwischen 80 Jahren entsprechend die Treppe runter vor das Haus, um ja nichts zu verpassen. Bei der Auffahrt aus der Tiefgarage hatte er einen Logenplatz und konnte dort dem Gespräch ausgezeichnet folgen, mit bester Sicht auf den Betonpfeiler.

Ihm fiel gleich das kreidebleiche Gesicht des verantwortlichen Poliers auf, staunte aber schon über das feine Lächeln des kraushaarigen italienischen Hilfsarbeiters, mit dem er ja bereits über die eigenartigen, nächtlichen Vorgänge geplaudert hatte.

„Gino, geh und hole eine Blache aus der Bauhütte. Diesen Fund dürfen wir nicht unbedeckt auf dem Präsentierteller anbieten.“ Gino machte sich auf, den Wunsch zu erfüllen.

Natürlich erregte dieser Befehl des Poliers auch die Neugier von Äntsch. Er zwängte seine Hakennase durch das Abschränkungsgitter um ja gut zu sehen, was da so helle Aufregung erzeugt hatte.

„Was suchen Sie hier an der Bauabschränkung?“ Es war der Polier der dem Neugierigen ziemlich energisch diese Frage stellte. „Es gibt hier nichts zu sehen!“

„Ich lasse mich da nicht wegzagen“ gab der Äntsch retour „ich stehe immerhin auf meinem eigenen Grund und Boden. Und jetzt stellen sie sich zuerst einmal vor!“ Der Polier, der wohl voll auf seine gewohnte Autorität vertraut hatte, verbunden mit einem zackigen Befehlston, riss erstaunt seine Augen auf. Das hatte er nicht erwartet. Er mässigte sich sofort.

„Ich bin der Chef dieser Baustelle und heisse Franz Aufdenplatten, bin wie sie hören ein Walliser. Und sie? Dann sind sie Bewohner dieses Hauses?“ fragte er etwas freundlicher und zeigte auf unser Haus.

„Ja bin ich! Damit bin ich auch befugt, meine lange Nase durch diesen Zaun zu strecken.“ Der Äntsch grinste übers ganze Gesicht.

Polier Aufdenplatten schüttelte seinen Kopf: „Nicht gerade ein schöner Anblick, Sie sollte sich dies ersparen.“ Er wies er mit ausgestreckter Hand auf den sichtbaren Teil des Betonpfahles.

Der Äntsch erstarrte und stiess heraus: „Mein Gott! Das hätte ich nicht erwartet! Und ich habe gedacht, die klauen Werkzeug.“ Der Anblick der sich

ihm bot war dramatisch! Aus dem Betonpfahl schaute eine lädierte Hand heraus und ein wenig höher hing ein Büschel schwarze Kraushaare aus dem Beton heraus, leicht bewegt durch die Bise, die schon den ganzen Tag über den Fussballplatz in die Baugrube hinein pfiff.

Aufdenplatten schaute den grauhaarigen Nachbar zweifelnd an. „Von was reden Sie denn? Welche geklauten Werkzeuge?“

In diesem Moment aber kam Gino, der kraushaarige Italiener, mit der grossen Blache wieder zurück.

„Komm, wir binden sie um den Betonträger. Es muss ja nicht jeder sehen, was wir da gefunden haben.“

Zum Äntsch gewandt meinte er: „Bitte jetzt keinen Klamauk machen, ich rufe sofort die Polizei.“ Er drehte sich leicht ab, zog sein Handy aus dem Arbeitskittel und tippte die Kurznummer ein. Der Äntsch hörte leider nur ein paar undeutliche Gesprächsfetzen, die von der immer stärkeren Bise richtig zerrissen wurden.

Es ging nicht lange bis aus Richtung Stadtmitte ein Polizeiauto mit seinem hässlichen Ton stetig lauter hörbar wurde. Und schon bog der BMW mit Blaulicht um die Ecke Gerlisbergstrasse-Ackerstrasse.

„Gino öffne das Absperrgitter zur Baustelle, damit sie reinfahren können.“ Aber nichts tat sich. Der Polier schaute kurz in der Gegend herum, dann hinüber zum Polizeiauto, das vor dem Absperrgitter anhielt.

„Gino! Verdammt noch mal, wo bist du?“ Er sucht die Baugrube ab. Kein Gino war zu sehen!

„Spinnt denn der Italo“ donnerte der Polier. „Ist der Kerl ausgerechnet jetzt pissen gegangen? Ich glaube das nicht!“ Der Polier brummte etwas Unverständliches und begab sich jetzt selber zum Absperrgitter, das beim Aushub als Einfahrt für die leeren Lastwagen gedient hatte.

„Ich sperre gerade auf für euch“ schrie er zum dunkelblau gekleideten Beamten hinüber, der das Auto eben verlassen hatte.

Die beiden Polizisten grüssten Aufdenplatten: „Guten Tag, mein Name ist Bruno Amstalden. Ich bin der verantwortliche Beamte der Kripo Unterland.“ Dann wies er auf seinen Kollegen: „Mein Mitarbeiter, Peter Buser.“ Nach kurzer Information durch Aufdenplatten versammelte sich die kleine Gruppe für einen ersten Augenschein beim in Beton eingegossenen, stählernen H-Träger, der den leblosen Inhalt nun im vollen Tageslicht präsentierte. Für Kommissar Bruno

Amstalden war sofort klar: „Das ist sicher kein Unfall, das riecht stark nach einem Verbrechen. Ist ihnen bei Arbeitsbeginn am Morgen etwas aufgefallen?“ Aufdenplatten dachte einen Moment angestrengt nach, verneinte dann aber überzeugt.

„Und ihren Mitarbeitern?“ fuhr er fort.

„Nein, die hätten mir sofort berichtet, wenn etwas ungewohnt gewesen wäre.“ Kommissar Amstalden überlegte einen Moment, hakte dann aber nach:

„Wer hat den Toten entdeckt?“

„Mein Hilfsarbeiter Gino. Er hat den Betonpfahl vom Rest der Erde befreit.“ Aufdenplatten drehte seinen Kopf in alle Richtungen, so als suche er etwas Bestimmtes.

„Rufen sie mir diesen Gino bitte zu uns!“ befahl Amstalden.

Aufdenplatten meinte kurzangebunden: „Der sitzt scheinbar gerade auf dem Klo da drüben“. Er wies grinsend auf das weiss-blaue, transportable ToiToi-WC-Häuschen in der hinteren Bauplatzecke.

Der Kommissar meinte: „Er soll sich nachher bei mir melden! Haben sie einen nervenstarken Mitarbeiter, der den Toten mit einem Bohrhammer sorgfältig aus der Betonsäule herausarbeiten kann? Peter, du kannst jetzt die aktuelle Situation photographisch dokumentieren“ wandte er sich dann an seinen Kollegen.

Amstalden drehte sich darauf misstrauisch dem diesem Gespräch folgenden Äntsch zu: „Was ist denn ihre Rolle hier? Ich will bei meiner Arbeit nicht gerne unbekannte Beobachter.“

Der Äntsch meinte: „Wer weiss, vielleicht brauchen sie mich noch um überhaupt zu einem Resultat zu kommen.“

„Wie meinen sie das? Wissen sie über diese Geschichte etwas mehr?“

Der Äntsch nickte: „Ja, könnte sein!“

Interessiert näherte sich Kommissar Amstalden dem grauhaarigen Gesellen.

„So, und das wäre?“ brummte der Chef-Kriminaler.

Äntsch erzählte ihm vom Geschehen in besagter Nacht, in der er durch Licht und Lärm aus dem Schlaf gerissen wurde.

„Konnten sie denn jemanden erkennen?“

„Nein! Zwei Nachtbuben versteckten sich hinter der Bohrmaschine, bis ich mich vom Fenster zurückzog. Ich konnte mir nur die Staturen im Dunkel merken. Der eine war gross und ziemlich kräftig, der andere eher von kleiner Statur, ungefähr wie dieser Gino, der hier arbeitet.“

Amstalden hielt einen Moment inne, dachte nach und fragte den etwas abseits stehenden Baustellen-Chef Aufdenplatten: „Hat dieser Gino eigentlich heftigen Durchfall, dass er so lange auf dem Scheisshaus sitzt?“

Der Polier stutzte auch etwas, rief dann aber dem Fahrer des anderen Kleinbaggers in der Nähe des ToiToi zu: „Freddy, schau mal nach auf dem Klo, ob Gino in der Scheisse ertrunken ist!“ Der Baggerführer grinste, stellte den Motor ab und kletterte vom Sitz herunter. Dann klopfte er an die Türe und rief: „Gino, machst du Ferien auf dem WC?“ Aus dem WC kam keine Antwort, so dass der Fahrer die Türe öffnete und.....nichts vorfand! Kein Mensch weit und breit! „Da ist niemand am Würgen“ rief der Baggerfahrer zurück.

„Verdächtig! Verdächtig!“ knurrte Kommissar Amstalden. „Wo kann denn ihr Mitarbeiter sonst sein?“ Aufdenplatte gab zurück: „Muss der Sache nachgehen, ist wirklich ungewöhnlich.“ In dem Moment kam ein junger, kräftiger Kerl mit einem Bohrerhammer auf die Gruppe zu.

Aufdenplatten wandte sich an ihn: „Jim, hast du die Nerven nach Anweisung von Kommissar Amstalden die Hand und den Kopf auf der Betonsäule rauszuarbeiten?“

Der junge Mann nickte: „Ich bin solche Sachen gewöhnt, wir metzgen noch selber zuhause auf unserem Bauerhof.“

„Das ist doch kein Vergleich“ schüttelte halb belustigt der Kommissar seinen Kopf. „Aber passen sie bitte auf, dass sie möglichst keine Weichteile zerstören. Wir brauchen die Spuren. Herr Buser, mein Mitarbeiter, er wird sie anweisen, worauf sie achtgeben müssen.“

Dann wandte er sich wieder dem Polier zu: „Kommt das oft vor, dass bei ihnen Arbeiter auf der Baustelle einfach verduften, ohne sich bei ihnen abzumelden?“

Dem Polier schwollen die Adern auf der Stirne an. Diese Bemerkung liess ihn nicht kalt. „Nein, das gab es bisher noch nie. Meine Arbeiter wissen, dass sie sich abmelden müssen. Gino hatte jedenfalls keine Erlaubnis dazu.“

„Hat er ein Handy?“

Der Polier lachte: „Gibt es denn heute noch jemand, der keines im Hosensack hat?! Ich rufe ihn an, wo er sich befindet. Sowas geht einfach nicht, das ist doch klar.“ Er machte zwei, drei Schritte auf die Seite, zog sein Handy aus dem Sack und rief ihn an.

Kurz danach schaltete er sein Handy wieder aus und knurrte etwas vor sich hin: „Das ist aber komisch, der macht doch sonst so etwas nicht. Herr Amstalden, der Mann meldet sich nicht. Hat er noch nie getan, garantiert noch nie. Einfach

abhuschen geht gar nicht! Ob er diesen Beton-Toten nicht verkräften konnte, dieses Weichei!“

Amstalden schüttelte seinen Kopf: „Oder er hat etwas mit dieser Sache zu tun. Woher kommt dieser Italiener eigentlich?“

„Ganz aus dem Süden, aus Bagheria, in der Nähe von Palermo.“

„Ist ihnen noch nie etwas aufgefallen in seinem Benehmen? Handelt er hin und wieder mit seinen Arbeitskollegen?“

„Warum meinen sie? Nein, er ist immer sehr hilfsbereit. Allerdings ist er sehr gut darin, günstige Ware bei Bedarf zu organisieren. Das muss man ihm lassen.“

„Legal?“

„Was meinen sie mit legal?“ Aufdenplatten schaute Amstalden nun etwas misstrauisch an. „Sie meinen damit krumme Geschäfte? Nein, er ist aber gut darüber informiert, wo seine Kollegen preiswerte Importware des täglichen Bedarfs kaufen können. Er hat für mich bei Gelegenheit auch schon einige gute Flaschen italienischen Wein organisiert aus seiner Heimat. Der Rote war super gut und garantiert ungepantscht!“ Aufdenplatten grinste.

Kommissar Amstalden dachte einen Moment nach und sagte dann: „Ich werde ihn nun offiziell suchen lassen. Haben sie einen Personalausweis von ihm.“ Er nahm sein Handy aus der Hosentasche und wählte eine Nummer.

Aufdenplatten antwortete: „Nein, aber in unserer Zentrale sind die Daten verfügbar.“

Inzwischen hatte der junge Mitarbeiter namens Jim, mit dem Bohrhammer die Hand des Toten freigelegt. Sie hing nur noch am Rest eines grauen Leibchens, das nun in der Bise um den Stahlträger und einem Rest harten Betons pendelte. „Das ist aber komisch!“ meinte Jim „die Hand wurde scheinbar mit einer Säge abgeschnitten, bevor der Kerl im Betonpfahl seine letzte Ruhe fand.“

Amstalden hatte inzwischen in der Polizeizentrale die Suche nach diesem Gino in Auftrag gegeben und wandte sich den beiden Angestellten des Bauunternehmens zu.

„Dann schauen sie mal weiter, was sie mit den eingegossenen Haaren machen können. Aber bohren sie möglichst vorsichtig, wir brauchen so viele Haare wie möglich für die Untersuchung. Ich organisiere inzwischen die Gerichtsmedizin.“

„Verdammt noch mal, wie soll ich da mit meinen Männern auf der Baustelle noch arbeiten können?“ knurrte Aufdenplatten und schüttelte seinen Kopf.

Amstalden nickte: „Ja da kann ich ihnen heute keinen Freiraum versprechen, tut mir leid. Wenn noch die Gerichtsmedizin auffährt, dann ist hier etwas los. Das kann ich ihnen versprechen“.

Nach zirka 10 Minuten hörten sie wieder ein Polizeihorn klagen.

„Da kommen sie, die mit den feinen Instrumenten“ flachste Amstalden. Ihm schienen solche Vorfälle schon längst nichts mehr auszumachen. Und schon bald bog der unauffällige Wagen um die Ecke Gerlisbergstrasse-Ackerstrasse. In diesem Moment rief der junge Bauarbeiter Jim: „Herrgott noch mal, das wollte ich aber nicht!“ Er blickte unmittelbar auf den Haaransatz eines menschlichen Kopfes hinunter, der ihm vor den Füßen lag. Vom Rest des Rumpfes war nichts, aber auch gar nichts zusehen... Nur der Kopf lag auf der Erde, das eine Auge geschlossen und das andere völlig offen. Und dieses eine Auge starrte mitten in Jim`s Gesicht! Jim warf seine Bohrmaschine auf die Erde und machte zwei Schritte rückwärts.

„Also alles was recht ist, aber dieser Anblick ist mir zu viel. Ich höre sofort auf.“ Amstalden könnte ein leises Grinsen nicht unterdrücken und meinte: „Das verstehe ich schon. Die Ablösung ist ja gerade eingetroffen.“ Dabei wies er auf die drei eben angekommenen Männer in Polizeiuniform, die sich eben daran machten, sich in weisse Überzüge einzukleiden.

„Die machen weiter hier, sie können sich abmelden wenn ihnen schlecht wird.“ Er konnte ein mitleidiges Lächeln kaum unterdrücken.

Die drei Beamten in weissen Schutzanzügen setzten sich, mit grossen Arbeitskoffern ausgerüstet, in Bewegung hinüber zum Tatort.

„Ab jetzt läuft es rund“ knurrte Amstalden und reichte dem ersten Gerichtsmediziner die Hand. „Guten Tag Alfred, laufen wir uns schon wieder mal über den Weg!“

„Hallo Bruno, bei dir landen scheinbar immer die interessantesten, wenn nicht gar unheimlichsten Fälle. Was haben wir den hier wieder für mysteriöse Rätsel zu klären?“ Amstalden erklärte seinem Kollegen in kurzen, knappen Sätzen die Situation.

Alfred Brunner stützte sein Kinn nachdenklich ab und meinte dann: „Und dein Verdacht? Auch südlich angehaucht?“

Kommissar Amstalden nickte: „Ja, ich denke das wäre möglicherweise ein Fall im Bereich Mafia/Rache/Vergeltung? Oder was meinst du?“

Brunner entgegnete: „Das kommt darauf an, was wir weiter vorfinden in diesem Beton-Grab. Aber leider habe ich keine entsprechende Bohrmaschine bei mir. Darauf war ich nicht vorbereitet.“

Aufdenplatten mischte sich ein: „Dann muss halt, “ghaue oder gschoche“, Jim noch einmal an den Speck!“ Er winkte dem immer noch leicht schockierten Jim zu sich heran.

„Jim, hast du dich etwas erholt?“

Jim nickte, wenn auch immer noch etwas weiss im Gesicht.

„Dann kommst du nicht darum herum, dein Werk noch zu Ende zu führen. Herr Brunner wird dir Anweisungen geben.“

„Aber ich.....“

„Keine Widerrede! Du hast ja zuerst gross angegeben mit eurer Hofmetzgerei. Jetzt zeige wie fein du arbeiten kannst. Ich werde dir dafür einen freien Nachmittag zugestehen, wenn du ihn einmal brauchst.“

Jim riss sich zusammen, ergriff wiederum den am Boden liegenden Abbauhammer. Das Angebot schien ihm zu verlockend, als dass er als Alternative zum Weichei auf der Baustelle erklärt würde. Amstalden und Aufdenplatten verliessen diskutierend den Fundort, während sich Jim und der Gerichtsmediziner wieder dem Betonpfahl zuwandten.

Auf dem verantwortlichen Polizeikommissariat in Zürich herrschte nach Bekanntwerden dieses mysteriösen Klotener-Falles emsiges Treiben. Man spielte jede Möglichkeit durch, wie dieser Mordfall abgelaufen sein könnte. Es zeichnete sich ein Vorzugsszenario ab das nicht ausschloss, dass dieser vermisste Südtaliener Gino mitbeteiligt sein könnte. Man beschloss, mögliche Fluchtwege im Auge zu behalten, um allenfalls schnellen Zugriff zu haben, falls sich der Verdacht erhärten sollte. So wurden auf dem Flughafen, wie auch auf dem Hauptbahnhof die Verbindungen nach Südeuropa vermehrt mit zusätzlichen Polizeistreifen überwacht und Verdächtige auch überprüft. Das Foto des Hauptverdächtigen lachte bald von jedem Polizisten-Handy herunter. Auf der Baustelle verlor Jim bald literweise Angstschweiss bei seiner Arbeit. Was würde ihn denn da noch erwarten. Wie richtig er damit lag sollte sich bald erweisen. Denn Stück für Stück schälte sich der in 5 Teile zerlegte Torso eines unglücklich Umgebrachten Südländers aus dem mit Zement und Kies gebauten, runden Grab heraus. Jim, wie auch dem Gerichtsmediziner Brunner stockte

mehrmals der Atem, wenn wieder ein Stück des Leichnams aus der zerlegten Beton-Säule freigelegt wurde.

Auf Gleis 8 des Hauptbahnhofs Zürich hatte in diesem Moment eine Patrouille der Polizei einen kraushaarigen Italiener namens Gino aufgegriffen, der gerade versuchte mit einem kleinen Koffer den Zug IC2 nach Lugano zu besteigen. Nach verlangen seines Ausweises jammerte dieser: „Ilg nid bin schuldig!“ Dies erregte bei den Beamten natürlich noch mehr Aufmerksamkeit.

Der kleine Mann zitterte wie Espenlaub, als sie ihn festnahmen und abführten. Einer der Beamten meinte zum Kollegen nur: „Der wird beim Verhör einbrechen wie ein mit Luft gefüllter Papiersack!“ Er sollte ihn richtig eingeschätzt haben.

Es handelte sich bei Gino auch nur um einen Mitläufer der Camorra, mit falschem Namen. Richtig aber hiess er „Antonio Camorro“ aus der 5. Maffia-Hierarchiestufe. Dass ihm die Aufgabe übertragen wurde, mit einem Abgesandten aus der Camorrazentrale den in Ungnade gefallenen Bandenkollegen Bruno Bertaggi zu entsorgen, das hätte er sich nie vorstellen können. Aber so sind nun mal die Gesetze dieser Organisation. Und solche Mitläufer wie dieser „Gino“ hatten nicht so harte Köpfe wie ihre besser gestellten Bandenchefs. Sie sangen eher, als ihre knallharten Capos. Aber wo war denn der zweite der nächtlichen „Bohrarbeiter“, der mit diesem „Gino“ zusammen den Äntsch aus dem Schlaf gerissen hatte? Den sucht die Polizei heute noch. Nicht einmal „Gino“ hat ihn gekannt, obwohl dieser die in Stücke aufgetrennte Leiche aus dem Süden nach Kloten transferiert hatte im Auto. So sind halt mal die Bräuche bei der Camorra!

Und das Haus? Wurde es einfach so fertig gebaut und nachher bewohnt, als sei nichts gewesen? Die Bauarbeiter beschlich jeweils noch lange ein ungutes Gefühl, wenn sie bei der Tragsäule Nummer 6, rechts in der hinteren Ecke der Tiefgarage Bohrarbeiten zu erledigen hatten. Und der Elektromonteur, der neben dieser Säule eine Ladestation für Elektroautos montieren sollte, der wunderte sich schon, dass beim Anschluss des letzten Kabels zweimal ein lauter Knall ertönte und ein Kurzschluss den Hauptschalter verschmorte. Er konnte einfach keine Ursache für diesen Zwischenfall herausfinden.

Noch Monate später haben einige der neuen Mieter, die frühmorgens zur Arbeit ihr Auto aus der Garage fahren mussten bei der Hausverwaltung ratloses

Kopfschütteln verursacht, wenn sie sich darüber beschwerten, sie hätten beim Betreten der Garage immer aus der "mörderischen" Ecke bei der Tragsäule ein schreckliches Stöhnen gehört, das ihnen durch Mark und Bein gefahren sei. Und sie seien garantiert so früh am Morgen ohne Alkoholeinfluss gewesen!! Alles nur Fantasie? Ist das denn ebenfalls Zufall, dass diese Geschichte ausgerechnet auf Seite 13 endet?!